

## Vom eigenen Willen, heillosen Verstrickungen und der Chance zum Neuanfang

PREDIGT zu Johannes 13, 21 - 30 von Katharina Falkenhagen

Liebe Gemeinde, der Friede unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Frau Weiß ist eine gläubige Frau. Sie lebt in einem tiefen Gottvertrauen. Sie hat einen lieben Mann und ihre Kinder sind wohlerzogen. Frau Weiß hat auch einen schönen und erfüllenden Beruf. Außerdem lebt sie im Weltmaßstab auf der Sonnenseite des Lebens. Wer ihr Leben anschaut, kommt leicht zu dem Schluss: Frau Weiß ist in besonderer Weise von Gott gesegnet. Das Leben ihre Nachbarin Frau Schwarz sieht das ganz anders aus. Irgendwie ist sie immer vom Pech verfolgt. Sie verliert immer wieder ihre Arbeit, der Mann läuft ihr davon und das Geld auf dem Konto ist dauernd knapp. Sie verstrickt sich in krumme Geschäfte. Wer Frau Schwarz sieht, kann leicht zu dem Schluss kommen: Irgendwie hat

Gott etwas gegen sie. Warum gelingt das eine Leben und warum das andere nicht? Warum wird der eine zum Segen für andere Menschen und der andere zum Verbrecher?

Wie frei sind wir in dem, was unser Leben ausmacht? Wie frei in unseren Entscheidungen und daraus resultierend: Wie viel Schuld tragen wir am Misslingen und wie viel Anteil haben wir am Erfolg? Ist alles von einem Gott, dem großen unfehlbaren Meister vorherbestimmt? Setzt er Menschen wie Schachfiguren hin und her, wirft sie raus oder lässt er ihnen die Freiheit, ihres eigenen Glückes Schmied zu sein? Für den heutigen Sonntag Invokavit, was übersetzt heißt „Er rief mich an“, ist uns ein Text aus dem Johannesevangelium zum Nachdenken gegeben. Der Evangelist lässt neben Jesus und der Schar seiner Jünger an prominenter Stelle den Lieblingsjünger

und den Jünger Judas auf die Bühne treten. Dem erzählten Ereignis geht eine längere Rede Jesu voraus, die die Jünger sehr nachdenklich, ja sogar betroffen macht. Darin werden sie damit konfrontiert, dass auch im engsten Kreis Jesu der Verrat lauert. Hören wir also Johannes 13, die Verse 21 – 30: *21 Als Jesus das gesagt hatte, war er im Innersten tief erschüttert. Er erklärte ihnen: »Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.« 22 Da sahen sich die Jünger ratlos an und fragten sich: »Von wem spricht er?« 23 Einer von seinen Jüngern, den Jesus besonders liebte, lag bei Tisch an der Seite von Jesus. 24 Ihm gab Simon Petrus ein Zeichen. Er sollte Jesus fragen, von wem er gesprochen hatte. 25 Der Jünger lehnte sich zurück zu Jesus und fragte ihn: »Herr, wer ist es?« 26 Jesus antwortete: »Es ist der, für den ich ein Stück Brot in die Schüssel tauche und dem ich es gebe.« Er nahm ein Stück Brot, tauchte es ein und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot.*

*27 Sobald Judas das Brot genommen hatte, ergriff der Satan Besitz von ihm. Da sagte Jesus zu ihm: »Was du tun willst, das tue bald!« 28 Von den anderen am Tisch verstand keiner, warum Jesus das zu Judas sagte. 29 Weil Judas die Kasse verwaltete, dachten einige, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: »Kauf ein, was wir für das Fest brauchen.« Oder sie dachten: Jesus hat ihm aufgetragen, den Armen etwas zu geben. 30 Als Judas das Stück Brot gegessen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht.*

Judas ist eine der interessantesten Personen im Kreis Jesu. An ihm macht sich eine wichtige Grundfrage unseres Glaubens und unserer Sicht auf die Welt fest. Ist das Handeln von Menschen vorherbestimmt und gibt es Entscheidungsmöglichkeiten? Hat der Mensch gegenüber Gott einen freien Willen oder nicht? In der theologischen Fachsprache ist das die Frage nach der Prädestination oder Vorherbestimmung.

Judas Iskariot – der Mann aus Karioth -

gehörte zu den ersten und eifrigsten Jüngern Jesu. Er war, so übermitteln es die Tradition, derjenige, der die Geldbörse der Jesusbewegung verwaltete. Deshalb spekulieren seine Freunde in der Tischrunde auch: *29 Weil Judas die Kasse verwaltete, dachten einige, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: »Kauf ein, was wir für das Fest brauchen.« Oder sie dachten: Jesus hat ihm aufgetragen, den Armen etwas zu geben.* Judas war in der uns bekannten Überlieferung sehr ungeduldig. Er wollte gern, dass Jesus recht bald zum König über Israel oder besser noch über die ganze Welt erhoben werden würde. Möglicherweise wollte er die Ereignisse beschleunigen und erreichen, dass Jesu besondere Vollmacht endlich zutage tritt. Ob Jesus von Vornherein um den Verrat des Judas gewusst hat, wird immer wieder kontrovers diskutiert. Johannes setzt das jedenfalls voraus. *25 Der Jünger lehnte sich zurück zu Jesus und fragte ihn: »Herr, wer ist es?« 26 Jesus antwortete: »Es ist der, für den ich ein Stück*

*Brot in die Schüssel tauche und dem ich es gebe.« Er nahm ein Stück Brot, tauchte es ein und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot.*

Einige Verse davor hören wir Jesus sagen: *es muss die Schrift erfüllt werden (Psalm 41, 10): »Der mein Brot aß, tritt mich mit Füßen.« 19 Schon jetzt sage ich's euch, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschehen ist, glaubt, dass ich es bin.*

Judas wird in den Evangelien, besonders aber bei Johannes, so in das Geschehen eingeflochten, dass der Leserschaft deutlich wird: Das Leiden und Sterben Jesu ist in dem Heilsplan Gottes von Vornherein eingebettet. Es musste so kommen, dass der Gottessohn dahingegeben und am Kreuz den Tod eines Verbrechers sterben würde. In diesem vom Anfang an gefassten Plan muss Judas Iskariot seine Rolle spielen ebenso wie alle anderen Beteiligten inklusive Jesus. Im Blick auf Judas Iskariot wird immer wieder betont: *„Damit erfüllt würde die Schrift...“.* Er

scheint unentrinnbar dazu verdammt zu sein, den Part des Bösen zu spielen.

Schauen wir einmal, wie die Bibel in anderen Zusammenhängen das Thema des selbstbestimmten Handelns des Menschen angeht.

Verschiedene biblische Texte legen nahe, dass der Handlungsspielraum des Menschen vergleichsweise klein ist. Immer wieder wird berichtet, dass Gott selbst das Herz von Menschen verhärtet. Im zweiten Mosebuch lesen wir über den Pharao von Ägypten. Gott spricht zu Mose. *3 Aber ich will das Herz des Pharaos verhärten und viele Zeichen und Wunder tun in Ägyptenland. 4 Und der Pharao wird nicht auf euch hören.* (2. Mose 7, 3) Gelingen und Scheitern liegen also ganz im Willen Gottes. Mose ist es nicht vergönnt das Heilige Land zu betreten, König David darf den Tempel nicht bauen, erst seinem Sohn gibt Gott die Erlaubnis dazu. Immer wieder werden Herrscher fremder Länder in die Pläne Gottes eingebunden und sie haben gar

keine Wahl. Im Sprüchebuch kommt der Weise zu dem Schluss: *21 In eines Mannes Herzen sind viele Pläne; aber zustande kommt der Ratschluss des HERRN.* (Spr. 19, 21)

Nun können wir aber auch einen ganz gegensätzlichen biblischen Befund vorweisen. Die Bibel erzählt immer wieder, dass Menschen sich für oder gegen Gott entscheiden und dass aus dieser Entscheidung heraus unterschiedliche Konsequenzen folgen. Das Volk Israel fällt vom Glauben ab, folgt eigenen Plänen und am Ende ist alles verknotet und verheddert. Die Propheten werden nicht müde, zu mahnen und hoffen auf Umkehr. Manchmal gelingt diese Umkehr sogar wie es berichtet wird im Buch Jona. Der König von Ninive ändert seinen Sinn und Gott überlegt es sich nochmal mit der Strafe, die eigentlich geplant war. Johannes der Täufer rief in der Wüste Menschen zur Umkehr. Das hätte er nicht tun brauchen, wenn Menschen sowieso keine Wahl hätten und sowieso

von vornherein zum Guten oder Bösen bestimmt wären. Also, wie ist das mit der göttlichen Vorherbestimmung? Gibt es Menschen, die von vornherein zum Guten bestimmt sind und Menschen, die zum Scheitern verurteilt sind so wie Judas Iskarioth und der ewigen Verdammnis preis gegeben werden?

Die Reformatoren haben über dieses Thema lange und ausführlich nachgedacht und diskutiert. In der Leuenberger Concordie (Art. 24 f) formulierten die lutherischen und reformierten Kirchen eine gemeinsame Position zu diesem zentralen Thema des Glaubens.

In der Botschaft Jesu *wird die bedingungslose Annahme des Menschen durch Gott verheißen*. Der Mensch ist lediglich in der Position, auf diese Zuwendung und Liebe Gottes zu hoffen. Kein Mensch kann von sich oder einem anderen behaupten, von dieser Gnade Gottes ausgeschlossen zu sein. Es bleibt immer allein Gottes Entscheidung, wir Menschen tun gut daran, das *Geheimnis von*

*Gottes Wirken zu achten. Das Christuszeugnis der Schrift verwehrt uns, einen ewigen Ratschluß Gottes zur ... Verwerfung gewisser Personen oder eines Volkes anzunehmen.*

So blicken wir noch einmal auf Judas Iskarioth. Er wurde zum Verräter und lieferte Jesus aus. Doch er war das ja nicht allein, auch von den anderen Jüngern wird berichtet, dass sie Jesus verleugneten oder ihn im Ernstfall verließen. Sie alle trugen ihren Teil dazu bei, dass Jesus den Tod am Kreuz starb wie es die heiligen Schriften verheißen hatten.

Kommen wir zum Anfang zurück: Setzt Gott Menschen wie Schachfiguren hin und her oder lässt er ihnen die Freiheit, ihres eigenen Glückes Schmied zu sein? Die Antwort liegt vermutlich genau dazwischen. Gott lenkt sehr wohl die Handlungen von uns Menschen, er führt und leitet uns und er hat einen Plan. Doch in allem lässt er uns auch Spielräume der eigenen Entscheidung, die eine Bewegung hin zu ihm oder von ihm weg

einschließt und möglich macht. Auch wenn Menschen sich ganz weit weg von Gott bewegen und großes Unheil anrichten, so bleibt ihnen immer die Möglichkeit, die eigenen Taten zu bereuen und umzukehren.

In der Bibel wird berichtet, dass Judas seine Taten später bitter bereute. In diesem Moment stand ihm der Himmel ganz weit offen. Wie dem Verbrecher, der mit Jesus gekreuzigt wurde und der seine Sünden im letzten Augenblick bekannte, wie der Zöllner, der bereit war sein Leben umzukrempeln gilt auch dem Judas Iskarioth die Zusage Jesu: *Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekom-*

## GEBET

Guter Gott, ich komme zu dir in meinem Gebet. Du kennst mein Leben. Du weißt, dass ich mich immer wieder von dir entferne. Warum ist das so, Gott? Ich möchte doch das Gute und doch handle ich nicht so. Bitte, Gott, ändere meinen Sinn und lass mich darauf vertrauen, dass ich mich verändern kann zum Guten. Lass mich deiner Gnade und Liebe gewiss sein. Das bitte ich im Namen deines Sohnes Jesus Christus. Amen.

*men, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße.*

Also: Warum gelingt das Leben von Frau Weiß und warum gerät Frau Schwarz auf die schiefe Bahn? Wir können es nicht wissen und Frau Weiß würde sich versündigen, wenn sie von oben herab auf ihre Nachbarin Frau Schwarz blicken würde. Das einzige, was wir wirklich vom Menschen sagen können ist, dass er grundsätzlich zum Heil und zur Rettung vorherbestimmt ist. Niemand ist davon ausgenommen. Alles andere ist und bleibt am Ende Gott und seiner Güte überlassen.